

## Noah vor dem Regenbogen.

So schimmernd wie ein Jüngling, aus dem Bade  
 Herausgestiegen, steht im Sonnenlicht,  
 Erglänzt die Erde nun, durch Gottes Gnade  
 Gerettet aus der Fluthen Zorngericht.  
 Wie grüßen mich die Blumen hier im Grünen!  
 Wie glühn im Dpferrauch die Berge dort!  
 Von Neuem ist sie aus der Nacht erschienen,  
 Die lichte Welt, auf ihres Schöpfers Wort.

Du treuer Gott, wie muß ich knie'n und danken,  
 Mit meinem ganzen Hause lobend knie'n!  
 Ich sah mein Schiffein hoch am Himmel schwancken,  
 Durch schauerliche Wolkenöde ziehn,  
 Ich sah der Berge letzte Spitzen tauchen  
 Hinunter in die uferlose Fluth,  
 Die Wasser auf in heißen Wirbeln rauchen  
 Als machte sie der Grimm zur Feuersglut.

Dort in den hohen, sonnennahen Fernen,  
 Wohin kein Adler jetzt den Fittig hebt,  
 Im Nachtgebiet von ausgelöschten Sternen,  
 Da hat im Sturm mein Wasserhaus geschwebt;

Fest hielt uns über dunklen Strudelschlünden  
 Auf krauser Wellenzacke Gottes Hand,  
 Das Lebensflämmchen, bang in Donnerwinden :  
 Er bracht' es treulich durch die Fluth an's Land.

Verschlossen hat er nun der Tiefe Bronnen,  
 Des Himmels Fenster gnädig zugethan,  
 Das grauensvolle Dunkel ist zerronnen,  
 Durch Wolkenrisse bricht ein Lichtglanz an.  
 Schon glüht das Meer im süßen Strahlenschimmer,  
 Das fern hinab in seine Ufer wallt,  
 Und singt den Sturmgefang, der nimmer, nimmer  
 In meinem Ohr, in meiner Brust verhallt.

Das war ein Wetter, eine Zeit des Zornes,  
 Wie nie ein Menschenauge sie gesehn!  
 Ich sah im Sprudeln des Vergeltungsbornes  
 Mein Land, mein Volk, die Menschheit untergehn.  
 Rings liegen sie in Schlamm und Schilf begraben;  
 Hoch um die Berge, wo ihr Angstgeschrei  
 Die Luft erfüllte, flattern meine Raben,  
 Und künden, daß Gericht gehalten sey.

Wer bin ich, Herr, daß du mich da gerettet,  
 Als Alles hinsank in den Tod der Schuld!  
 Mein Haus war mit den Schuldigen verkettet:  
 Du hast geschont, Erbarmter, voll Geduld!  
 Die Arche, sonst von Wellen fast begraben,  
 Wird als der Menschheit Stammhaus offenbar,  
 Dir bring' ich zu des Opfers reinen Gaben  
 Mein sündig Herz gebeugt zum Dankaltar.

Wie blüht die Enkelschaar geliebter Kinder  
 Um meinen Geist herum, ein Völkerheer!  
 Doch ach! mein Auge forsch't — und sieht nur Sünder,  
 Und sieht von Neuem drohn das alte Meer.  
 Des Menschenherzens Tichten, o wie böse  
 Von Jugend auf! und wenn sie nicht bestehn  
 In Gottes Furcht, so kann im Fluthgetöse  
 Auch mein Geschlecht als Frevolvolk vergehn.

Getroßt mein Herz! Du sollst sie nicht beklagen;  
 Des Herrn Verheißung ist ein Felsengrund.  
 Hoch in den Wolken wird das Heil dir tagen,  
 Sein Bogen dir versiegeln seinen Bund.  
 Sieh', wie die Sonne kommt im weißen Schleier,  
 Als Siegerinn! Dort flieht die Wolkennacht!  
 Gelobt sey Gott! Welch süßes Wunderfeuer!  
 Das ist der Bogen seiner Huld und Macht!

Sey mir begrüßt, du Pforte holder Flammen!  
 Du Bundesring, der alle Welt umfängt,  
 Und mit dem ew'gen Himmel knüpft zusammen!  
 Du Rosenband, an dem die Erde hängt!  
 Ja sey gesegnet uns, du Friedensbogen —  
 Mir und den Meinen ewig ein Prophet,  
 Daß, trotz des Wassers und des Sammers Wogen!  
 Des Höchsten Bund mit uns auf Felsen steht.

Geheimnißreich, den Gott des Heils zu loben,  
 Prangst du als aufgerolltes Wunderbuch;  
 Hier ist der sel'ge Schein des Lichts gewoben  
 Als Friedensblüth' in's trübe Regentuch;

Hier hat die Sonne treu auf nächtlich dunklen  
Gewitterschooß der Gnade Bild gemahlt:  
Wie Büßerthränen in der Freude funkeln,  
Vom Lichte der Erbarmung angestrahlt.

Wie sieben Farben sich verschmelzend einen  
Voll Licht und Blut — aus einem Sonnenstrahl,  
So soll das Heil die Menschenbrust durchscheinen,  
Verklärend ihre Tiefen allzumal.  
Das klare Himmelblau der Glaubensstreue,  
Das Roth der Liebe, sammt der Hoffnung Grün,  
Sie sollen auf dem dunklen Grund der Neue  
In reicher Farbenzweigung hell erblühn.

Nun mag das Meer am Felsenufer wühlen,  
Mit grauem Gittig rauschen durch die Lust,  
Der Strom mit Bundesflüssen donnernd spülen,  
Mit wilden Brüdern aus der Felsenluft:  
Bis hieher und nicht weiter! schreibt der Retter  
Mit Flammen auf die schwarze Wolkenwand,  
Da legt sich schweigend Meereswuth und Wetter,  
Und Noahs Kinder stehn auf sicherem Strand.

Doch wie ich länger auf zum Bogen schaue,  
Stets brennender erscheint er meinem Blick.  
Ist die Gefahr verbannt nur aus dem Thau,  
Und schläft im Funken nun das Mißgeschick?  
Mir ist, als fasten diese Feuerarme  
Die Erde zündend bei den Enden an,  
Und Ahnung sagt, daß wohl die Lebenswärme  
In Flammenwogen einst vergehen kann.

Gott ist getreu! — Wie jetzt aus dunklen Gluthen  
 Die Erde steigt in neuer Pracht empor:  
 Weit schöner geht sie dann aus hellen Gluthen  
 Als ein geläutert Friedenshaus hervor.  
 O schaffe du, der über Glut und Flammen  
 Erbarmend in dem Licht des Himmels thront,  
 Daß Noah mit den Kindern dann zusammen,  
 Und mit den Vätern dieses Haus bewohnt!